Orientierung an den Lernenden – Facetten und Fallstricke eines pädagogischen Topos

53. Tagung der BAG Englisch an Gesamtschulen

Prof. Dr. Matthias Trautmann, Universität Siegen

BAG Englisch

Schwerte, 13.5.2015

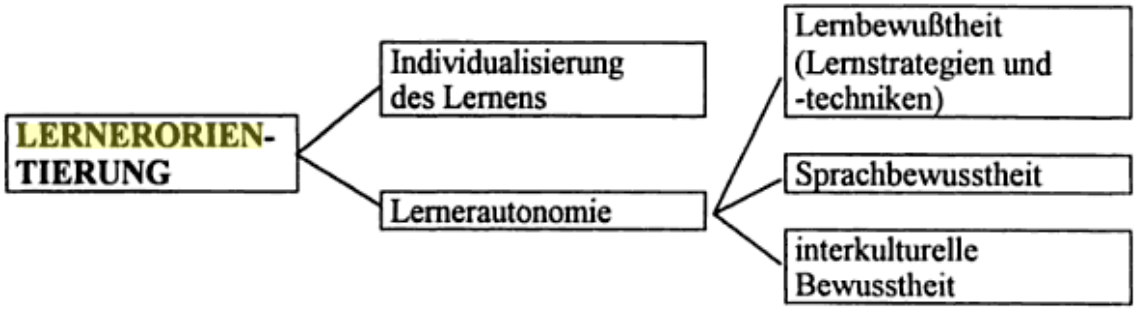
UNIVERSITÄT SIEGEN

...zu deren wesentlichem Merkmal sich die „Lernerorientierung“ herausgebildet hat“ (Hoffmann/Stork 2015, S. 15)

...das dominierende Paradigma der gesamten Fremdsprachenforschung“ (Quetz 2011, S. 184)

1. Lernerzentrierung als Motto der Sprachlehrforschung

„Durch ihre ‚Lernerzentrierung' unterscheidet sie [die Sprachlehr- und lernforschung] sich wesentlich von jenen Fremdsprachendidaktiken, die insbesondere in den sechziger Jahren ausschließlich an einer Optimierung der Vermittlungsstrategien unter oft nicht ausreichender Berücksichtigung oder sogar Mißachtung von individuellen Lernervariablen interessiert waren" (Koordinierungsgremium 1977, S. 23)



Als letztes, aber dennoch essentielles Leitprinzip des neokommunikativen Fremdsprachenunterrichts muss noch die Lernerorientierung genannt werden. Lernerorientierung bedeutet zuerst einmal Individualisierung des Lernens: Dem Lernenden soll die Möglichkeit eröffnet werden, eine Auswahl aus einem Angebot an Übungen oder an Texten eigenverantwortlich zu treffen. Dabei soll er seinem Lerntyp und Lernstil möglichst Rechnung tragen. Eine moderate Form von Selbstbestimmung beschränkt sich auf die Lernmodalitäten, eine umfassende Form schließt Lernstoff und Lernziele ein. Zur Lernerautonomie gehört auch, die Lernenden zum eigenständigen Erarbeiten und Überprüfen fremdsprachlicher Lernziele anzuleiten und sie zur Analyse von Lernstrategien und -techniken, zur Beschreibung fremdsprachiger Formen, Strukturen und Funktionen und zu interkulturellen Lernprozessen anzuregen und anzuleiten. (Vgl. André 1989; Martinez 1998).

Vgl. Reinfried 2001

2. Lernerorientierung als Maxime reformpädagogischer Unterrichtskonzepte

- „Gegenkonzept zur Lehrerzentrierung“ (Arendt 2010, S. 85), d.h.
- Ersetzen von Instruktion durch Konstruktion (z.B. Timm, Wolff) bzw. Eröffnung von Möglichkeiten für Lerner, ihre Lernprozesse aktiv und weitgehend selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten
- begleitet von massiver Kritik an Veränderungen in Bildungspolitik und -forschung

Zwischenfazit und Programm

- 1. Lernerorientierung als Forschungsprogramm: Was wissen wir eigentlich über ‚den' Fremdsprachenlerner – und was nicht?
- 2. Lernerorientierung als Reformpostulat: Was wissen wir über die fremdsprachliche Unterrichtspraxis (Konzepte, Verbreitung und Wirkungen)?

- Abschlussthese: Wir brauchen - für die Lernerorientierung - eine stärkere Lehr(er)- und Unterrichtsorientierung in der FSD.

I Lernerorientierung als Forschungsprogramm

BAG Englisch

Schwerte, 13.5.2015

UNIVERSITÄT SIEGEN

1.1 Ausrichtung der FS-Forschung: vor allem kognitionspsychologisch

- ein Fokus auf grundlegende *mentale* oder *kognitive* Prozesse,
- ein Fokus auf Lernen als universalem oder individuellem Prozess der *Sprachaneignung oder -verarbeitung/-konstruktion*, meist angelehnt an ein Modell von Input-Verarbeitung-Output,
- ein ‚grundlagentheoretisches' (deduktives) Vorgehen, nach dem Erkenntnisse zum (Sprachen-)Lernen *an sich* auf Unterricht übertragen werden oder diesen legitimieren helfen sollen.

1.2 Die berühmte „Faktorenkomplexion“

„das Ineinandergreifen und sich gegenseitig bedingende Interagieren all jener unterrichtlichen Vaiablen, die den Fremdsprachenunterricht konstitutieren“ (Königs 2000, 4)

- Language Aptitude
- Alter und Geschlecht
- Motivation, Einstellungen
- Persönlichkeit (u.a., Extrovertiertheit-Introvertiertheit, Anxiety, Risk-Taking, Feldabhängigkeit)
- Kognitive Stile bzw. Lernstile
- ...

1.3 Ergebnisse

- Le von Wissen. Auf
  de permanent
  H
- Le enschaften mit in
  de
- D s (knowing how)
  W
- Be n Wissen und
  Fe
- Le
- Al haltiger
  lin ngen' gelten

Beispiel: Lernstile

- Vielzahl an Untersuchungen im angloamerikanischen Raum – vermutlich auch populär bei Lehrpersonen

ABER

- …“dass die Studien darauf hindeuten, dass es keinen *per se* überlegenen Lernstil gibt, der etwa im Unterricht intensiver Trainingsgegenstand werden sollte“ (Riemer 2015, S. 173)
- “Spending a lot of time and effort (and money) on instruments designed to measure different styles and then trying to match teaching to each pupil’s individual learning preferences is probably not worth the effort” (Muijs & Reynold 2005, S. 196).

Beispiel: Motivation

- In der aktuellen FSD „Schlüsselvariable für autonomiefördernde (...) Unterrichtskonzepte (Riemer 2006, S. 35)

ABER

- „However, there has been very little systematic research of the effects these various pedogogic procedures have on motivation“ (Ellis 1994, S. 517)
- „Inwieweit die Person und das Handeln von Lehrpersonen den Motivationsprozess der Lernenden beeinflussen, war allerdings weniger expliziter Forschungsgegenstand“ (Riemer 2015, S. 173)

1.4 Einzelgängerhypothese

Der Fremdsprachenerwerb ist ein hochgradig individuell ablaufender Prozess, der unterschiedlichen außersprachlichen (affektiven, sozialen und kognitiven) Voraussetzungen unterliegt. Jeder Lerner ist in unterschiedlichem Maß imstande, Input wahrzunehmen, interaktiv auszuhandeln und zu verarbeiten (Riemer 1997, S. 77).

1.5 Weitere/alternative Ansätze

- Subjektive Theorien von Schülern (z.B. Kallenbach 1996)
- (Language Learning) Beliefs
- Biografie- und identitätstheoretische Ansätze (z.B. Bauer 2015)
  - zentrale Rolle der Lehrpersonen beim Sprachenlernen (Interesse wecken und halten, Arbeitsbündnis, klare und anspruchsvolle Ziele, Förderorientierung
  - Sprachenlernen zwischen Identität und Investition

Zwischenfazit

Weitgehendes Fehlen von Unterrichtsforschung in der FSD

„Wissenschaftliche Theorien leisten gegenwärtig … weniger als manche ihrer Verfechter glauben und viele ihrer Benutzer hoffen“ (Weinert 1995)

II Lernerorientierung als Reformprogramm

BAG Englisch

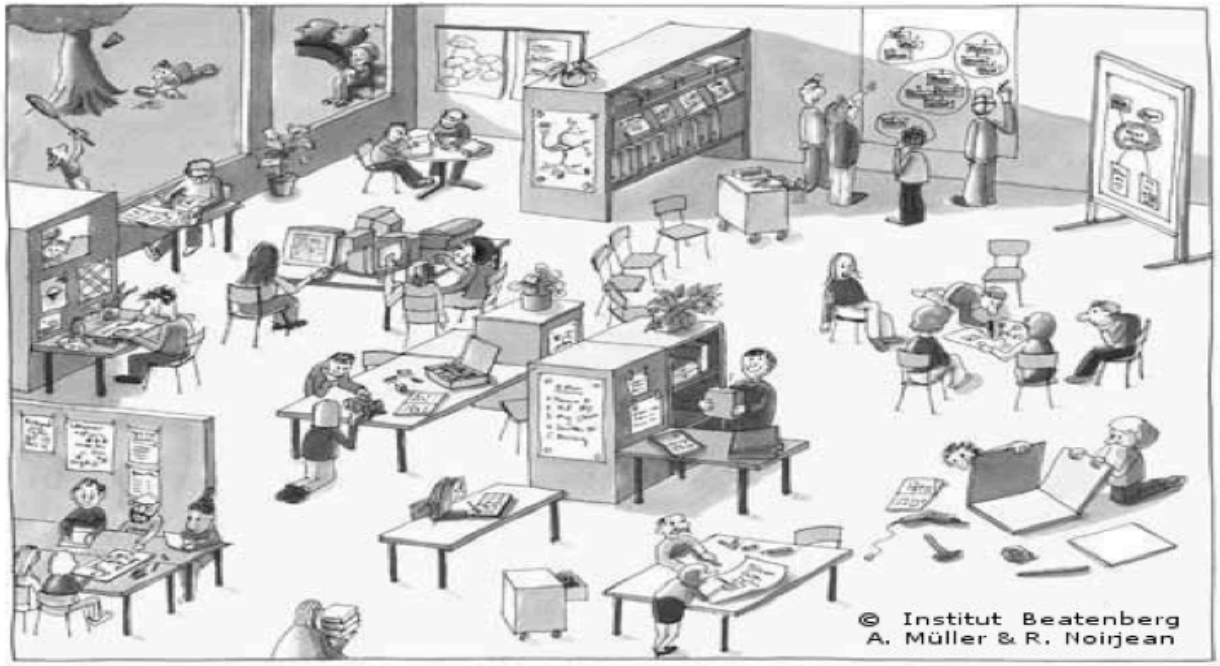
Schwerte, 13.5.2015

UNIVERSITÄT SIEGEN

Beispiele für erweiterte Lernformen

- Stationenlernen
- Freiarbeit/ Wochenplanarbeit
- Projekte
- Kooperatives Lernen
- Learner Autonomy
- Offener Unterricht

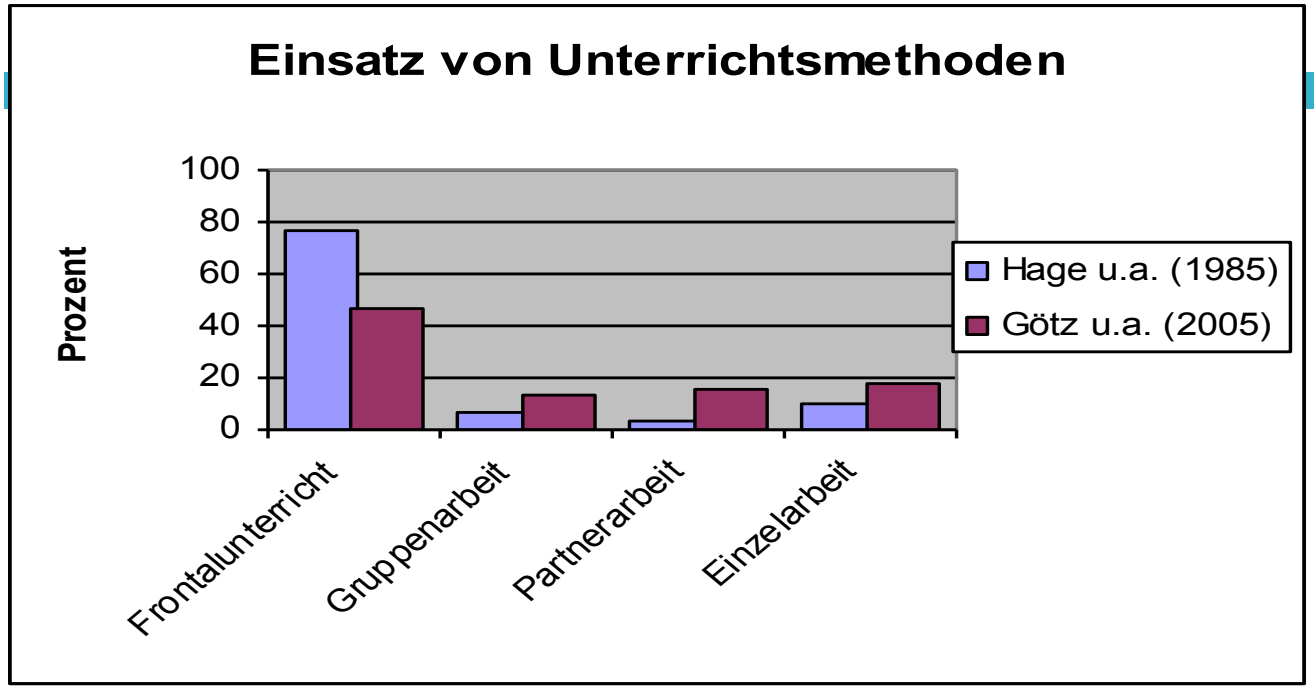
Ideal-Bild des Unterrichts



Probleme der Erforschung dieser Konzepte

- unterschiedliche Verständnisse (z.B. Freiheitsgrade, Strukturierungshilfen)
- vielfältige Umsetzungsvarianten, gemischt mit lehrerzentrierten Formen
- differenzielle Wirkungen auf Schüler
- unklare und umstrittene Indikatoren für Erfolg oder gar Überlegenheit der Konzepte

Forschung zur Unterrichtsgestaltung - allgemein



- Vergleich der beiden Untersuchungen
- Hage u.a.: Beobachtungsstudie; Götz u.a.: Lehrerbefragung in BY
- Unberücksichtigt sind hier deutliche schulformspezifische Unterschiede

Fachspezifisch: DESI 2008

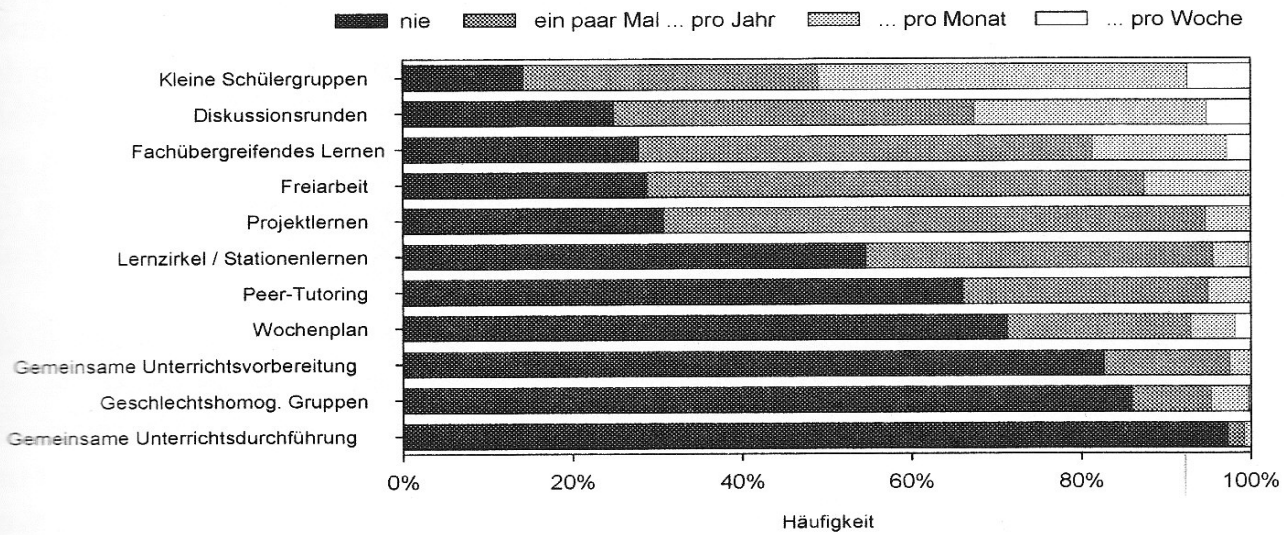


Abbildung 31.1: Häufigkeiten von Organisationsformen des Englischunterrichts jenseits des Frontalunterrichts (Lehrerangaben).

DESI-Konsortium (Hrsg.) 2008: 371.

Tabelle 31.3: Mittlere Verwirklichung verschiedener Formen der inneren Differenzierung nach Bildungsgang (1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu, 4 = trifft genau zu).

	HS	RS	IGS	GY	Gesamt
Gemeinsamer Unterricht	3.5	3.6	3.4	3.6	3.6
Gezielte Zusatzaufgaben	2.7	3.0	2.5	2.6	2.8
Schnelle Schüler dürfen zum Nächsten übergehen	3.0	2.7	3.1	2.4	2.7
Verlange von guten Schülern mehr	2.9	2.7	2.9	2.5	2.7
Fähigkeitsheterogene Gruppen	2.5	2.6	2.8	2.7	2.6
Verlange von Leistungsschwachen weniger	2.6	2.5	2.7	2.2	2.4
Extraaufgaben für Leistungsstarke	2.6	2.4	2.5	2.2	2.4
Verschiedene Aufgaben bei Stillarbeit	2.4	2.2	2.6	2.1	2.2
Gruppenbildung: andere Kriterien	1.7	2.2	1.9	2.5	2.2
Fähigkeitshomogene Gruppen	1.8	1.9	2.1	1.8	1.9
Unterschiedliche Hausaufgaben	2.1	1.8	1.7	1.8	1.8

Anmerkungen: HS: Hauptschule; RS: Realschule; IGS: Integrierte Gesamtschule; GY: Gymnasium.

DESI-Konsortium (Hrsg.) 2008: 341.

Wirkungen offener Formen - allgemein

- Differenzierende/Individualisierende Maßnahmen sind ein wichtiges Unterrichtsmerkmal neben anderen. Sie erweisen sich erst in Kombination mit diagnostischer Kompetenz als leistungsfördernd (Helmke/Weinert 1997). Sie können durchaus auch leistungsmindernd sein (Gruehn 2000).
- Eher Vorteile beim sozialen, eher Nachteile beim fachlichen Lernen (Lüders/ Rauin 2004).

„Die wenigen in Deutschland durchgeführten Untersuchungen haben den Charakter von Einzelfallstudien oder beziehen sich auf Modellprojekte, so dass nicht ohne weiteres eine Verallgemeinerung und eine direkte Übertragung der Ergebnisse auf die Regelschule möglich sind. Breit angelegte Studien, die die Wirkungen offener Lernsituationen erforschen, wurden in Deutschland bislang nicht durchgeführt“ (Lipowsky 1999: 29).

Brophy (1986, S. 1071):

„Die Schülerleistungen sind am höchsten, wenn der Lehrer das Material strukturiert, indem er Übersichten, vorstrukturierende Hinweise, oder einen Überblick über die Ziele der Stunde gibt;

indem er die Inhalte erläutert und die Übergänge zwischen verschiedenen Unterrichtsphasen verdeutlicht; indem er die er die Teile der Sitzung, während sie entwickelt werden zusammenfasst; und indem er die wichtigsten Ideen am Ende der Stunde zusammenfasst.“

Freiarbeit – qualitative Perspektive

- viele Übungs-, wenig kreative Aufgaben („sinnloses Abarbeiten von Arbeitsblättern“)
- bietet Möglichkeit der Peer-Kommunikation (quatschen, aber oft sach- und inhaltsbezogen)
- Sinn und Zweck z.T. nicht bewusst (sinnloses Absitzen, Abarbeiten, Langeweile)
- Unterstützung auch schwächerer Schüler möglich, aber Probleme bei Leistungsstärkeren

Zwischenfazit

- Risiko, in Programmatik steckenzubleiben (Anschlussfähigkeit an Praxis)
  - Darstellung von Idealzuständen ohne Grenzen und Nachteile
  - Reproduktion idealer Lehrerbilder und Erhöhung der Erwartungen bei gleich bleibenden Bedingungen
- Ungleichgewicht der empirischen Bezugnahmen
  - Es wird kaum unterrichtsbezogene Forschung (Lehrkräfte, SuS) **für** die Konzepte angeboten (→ Erfahrungsberichte)
- Kaum schultheoretische Reflexionen auf berufliche Handlungsprobleme von Lehrkräften

Schluss: Fallstricke der Lernerorientierung

BAG Englisch

Schwerte, 13.5.2015

UNIVERSITÄT SIEGEN

- Konsensfiktion des Topos ‚Lernerorientierung'
- Ableitungslogik: Aus Erkenntnissen zum Sprachenlernen lässt sich (nicht) unmstandslos ableiten, wie Lehren auszusehen hat.
- Schultheoretisches Defizit: Schule und Lehrpersonen orientieren sich nur teilweise an Schülern (→ Funktionen von Schule, Antinomien des Lehrerhandelns)
- Empirieferne: Welcher Unterricht den Lernenden am besten dient, ist auch eine empirische Frage.
- Wo bleibt die Orientierung an den Lehrenden (die die Programme ja umsetzen sollen)?